Das Reich der Himmel (3. Vortragsreihe)

Teil 2

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Dieringhausen
Datum	01.10.2004
Länge	01:06:54
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw026/das-reich-der-himmel-3-vortragsreihe

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend das 8. Gleichnis über das Reich der Himmel aus Matthäus 20, das Gleichnis von dem Hausherrn, der Arbeiter in seinen Weinberg beruft.

Matthäus 20, Abvers 1 Denn das Reich der Himmel ist gleich einem Hausherrn, der frühmorgens ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Nachdem er aber mit den Arbeitern über einen dennah den Tag einig geworden war, sandte er sie in seinen Weinberg. [00:01:08] Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markt müßig stehen. Und zu diesen sprach er, geht auch ihr hin in den Weinberg, und was irgend recht ist, werde ich euch geben. Sie aber gingen hin.

Wiederum aber ging er um die sechste und die neunte Stunde aus und tat ebenso.

Als er aber um die elfte Stunde ausging, fand er andere dastehen und spricht zu ihnen, [00:02:03] was steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sagen zu ihm, weil niemand uns angeworben hat.

Er spricht zu ihnen, geht auch ihr hin in den Weinberg.

Als es aber Abend geworden war, spricht der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter, rufe die Arbeiter und zahle ihnen den Lohn, anfangend bei den Letzten bis zu den Ersten. Und als die um die elfte Stunde Angeworbenen kamen, empfingen sie je einen dennah. [00:03:02] Und als die Ersten kamen, meinten sie, dass sie mehr empfangen würden.

Doch empfingen auch sie je einen dennah.

Als sie den aber empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen, diese letzten Arbeiter haben eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben.

Er aber antwortete und sprach zu einem von ihnen, Freund, ich tu dir nicht unrecht.

Bist du nicht über einen dennah mit mir einig geworden? Nimm das deine und geh hin.

[00:04:11] Ich will aber diesem Letzten geben, wie auch dir.

Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will?

Oder blickt dein Auge böse, weil ich gütig bin? So werden die Letzten Erste. Und die Ersten Letzte sein. Denn viele sind berufene, wenige aber Auserwählte.

Soweit das Wort Gottes.

[00:05:04] Auch bei diesem achten Gleichnis bestätigt sich das, was ich gestern Abend eingangs gesagt habe, dass außer der Gliederung innerhalb der zehn Gleichnisse über das Reich der Himmel, es auch bei den einzelnen Gleichnissen jeweils eine enge Verbindung gibt zu dem Text, in dem diese Gleichnisse jeweils stehen. Das haben wir gestern Abend deutlich gesehen bei diesem siebten Gleichnis in Matthäus 18, wo der Gedanke der Vergebung, den Petrus erfragt hat, die anschließende Belehrung von dem achten Gleichnis nach sich zog.

[00:06:04] So ist es auch hier ganz ähnlich.

Die Frage der Jünger nach der Errettung von reichen Menschen veranlasst anschließend den Herrn Jesus zur Darstellung dieses Gleichnisses. Ich muss das noch etwas deutlicher vorstellen. In Kapitel 19 wird die Geschichte von dem reichen Jüngling berichtet, der fragt, was er getan haben musste, um in das ewige Leben einzugehen oder es zu haben.

Der Herr Jesus gibt ihm eine Belehrung und dann geht er in Vers 22 betrübt weg, weil er viele Besitztümer hatte. Und dann spricht der Herr Jesus zu seinen Jüngern und sagt, [00:07:04] ja, es ist auch schwer, dass ein Reicher in das Reich der Himmel eingehe. Das war für die Juden nicht leicht zu verstehen. Nach jüdischen Vorstellungen war Reichtum berechtigterweise ein Zeichen der Güte Gottes an dieser Person. Man kann das in 5. Mose 28 deutlich nachlesen. Wenn ihr auf meine Stimme höret, dann werdet ihr gesegnet werden, gesegnet nach Leib und Gut.

Dann werden eure Felder sich mehren, dann wird die Frucht des Leibes sich mehren. Eindeutig war Reichtum der Beweis, dass diese Person, die jetzt mit diesen materiellen Gütern ausgestattet war, Gott treu gewesen war. [00:08:04] Und jetzt sollten die Jünger lernen, dass es für einen Reichen schwer war, in das Reich der Himmel einzugehen. Das war nicht einfach für sie. Deshalb war die Frage der Jünger wohlberechtigt, denn der Jesus hatte doch gesagt, es ist leichter, Vers 24, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe. Wörtlich bedeutet nebenbei Nadelöhr das Loch einer Nadel. Das bedeutet es wörtlich. Und dann ist es einfach unmöglich. Und das sagt der Jesus auch jetzt in der Antwort, nachdem die Jünger diese Frage gestellt haben, wer kann dann errettet werden. Bei Menschen ist es unmöglich, bei Gott aber ist es möglich. Und dann sagt Petrus in Vers 27 eine Antwort, die müssen wir uns jetzt etwas zu Gemüde führen.

[00:09:04] Er sagt, siehe wir, das wir ist betont in diesem Vers, haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird nun uns zuteil werden?

Also im Gegensatz zu dem reichen Jüngling, der eben nicht alles aufgegeben hatte, der betrübt hinwegging, weil er viele Besitztümer hatte, hatten sie, die Jünger, wirklich alles verlassen.

Sie hatten nicht so gehandelt wie der reiche Jüngling. Und der Jesus geht voll und ganz auf die Argumentation von Petrus ein.

Er bejaht ihr Tun und sagt, es ist so, das habt ihr getan. Und deshalb werdet ihr auch belohnt werden. [00:10:03] Und die besondere Belohnung dieser Jünger wird in Vers 28 beschrieben. Das besondere Teil dieser Ihr werdet, ihr, die ihr alles aufgegeben habt, um meines Namens willen, ihr werdet mit mir auf Nein, nicht mit mir. Ihr werdet, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron sitzen wird, ich möchte mich genau ausdrücken, auch auf zwölf Thronen sitzen und richten die zwölf Stämme Israel. Das ist eure spezielle Belohnung. Ich honoriere das, was ihr getan habt. Und dann kommt Vers 29. Aber darüber hinaus stellt der Jesus einen Grundsatz auf und sagt, und jeder, also nicht nur ihr, jeder, der verlassen hat Häuser, Brüder, Schwester, Vater, Mutter, Kinder, Ecker, [00:11:02] um meines Namens willen, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben. Der Jesus erweitert also diesen Kreis und sagt, alle, die um meinet willen, Verzicht leisten auf irgendwelche natürlichen ihnen zustehenden Rechte, die werden von mir belohnt werden und zwar hundertfach empfangen, mehr als nur Ersatz bekommen. Und nachdem dieser Grundsatz aufgestellt worden ist, sagt der Herr Jesus aber am Ende in Vers 30 und trotzdem werden viele Erste und Letzte Erste sein. Und daran anschließend erzählt er jetzt dieses Gleichnis. Und jetzt müssen wir nachforschen, warum wohl? [00:12:05] Und ich habe folgenden Eindruck.

Es ist absolut ein berechtigter Gedanke, dass der Herr Jesus uns belohnen wird, wenn wir diesem in Vers 29 genannten Grundsatz entsprochen haben. Wenn wir also um Christi willen Verzicht geleistet haben auf uns zustehende Rechte, dann wird er belohnen.

Jetzt kommt dabei ein Aber. Und das wird uns deutlich gemacht in diesem Gleichnis. Damit wir aber nicht nur einseitig in diese eine Richtung denken, warnt er uns jetzt vor einem lohnsüchtigen Geist.

[00:13:07] Er warnt uns jetzt in diesem Gleichnis vor einem Anspruchsdenken.

Er möchte einfach nicht, dass wir einseitig zu viel an den Lohn denken, als hätten wir ein Anrecht darauf, als könnten wir Gott zu unserem Schuldner machen. Das ist meine tiefe Überzeugung der Sinn dieses Gleichnisses. Ich habe ja auch bevor ich gekommen bin, über diese drei Gleichnisse öfters nachgedacht. Ich kann es euch vorstellen. Und ich habe den Eindruck, dass dieses Gleichnis, das achte, das Gleichnis ist, womit wir am allermeisten Mühe haben. Wir werden das noch sehen, wenn wir gegen Ende des Gleichnisses kommen. Es fällt uns einfach unheimlich schwer, [00:14:02] die Güte Gottes zu bejahen, die er erweist, wenn wir das vergleichen mit dem, was er uns erweist. Damit haben wir die allergrößte Mühe. Und der Herr will uns zeigen, dass wir überhaupt keinen Anspruch auf Lohn haben, sondern dass letztlich der Grundsatz seiner Souveränität und der Grundsatz seiner freien Gnade nicht im Widerspruch steht zu dem Lohn, den er auch zu geben sich verpflichtet hat. Und ich hoffe, dass wir das am Ende der Stunde etwas besser gesehen haben.

Nun wollen wir uns diesem Gleichnis etwas zuwenden.

[00:15:06] Das erste Wort in Kapitel 20 zeigt uns auch schon, dass dieses Gleichnis in enger Verbindung steht mit dem, was ich jetzt eben vorher versucht habe vorzustellen. Denn das nimmt Bezug auf die vorhergehende Begebenheit. Das Reich der Himmel ist gleich einem Hausherrn, der frühmorgens ausging, um Arbeiter für sein Weinwerk anzuwerben.

Der Hausherr ist unzweifelhaft Gott. Und allein die Tatsache, dass er Arbeiter anwirbt für die Arbeit in

seinem Weinwerk, muss uns sehr dankbar stimmen.

[00:16:04] Wir haben hier nicht ein Gleichnis über die Versammlung. Es geht auch nicht darum, dass wir Einzelheiten, das werde ich gleich aufzeigen, alle vergeistlichen wollen. Es geht um eine Begebenheit aus dem alltäglichen Leben. Das kann man sehr gut nachvollziehen. Ein Gutsbesitzer hatte einen Weinberg. Und ich stelle mir jetzt eine Weinlese vor und für diese Arbeit brauchte er Leute und hat sie einfach angeworben. Das ist das schlichte Bild. Und daraus entwickelt der Herr jetzt eine geistliche Bedeutung. Und wir wollen jetzt einmal eine erste geistliche Bedeutung erforschen. Es ist unendliche Gnade, dass Gott das überhaupt tut.

[00:17:03] Überlegen wir einmal, welche Personen er heute würdigt, in seinem Reich, das er jetzt auf der Erde hat, mitarbeiten zu dürfen. Er macht uns gleichsam zu seinen Mitarbeitern.

Das bedeutet, dass wir unter seiner Führung miteinander in dieser Arbeit tätig sein dürfen. Ich möchte mal eine Stelle aus 1. Timotheus 1 erwähnen.

Ich würde gerne meine Gedanken mit der Bibel begründen und deshalb lese ich eben die eine oder andere Schriftstelle. In 1. Timotheus 1 spricht Paulus gerade diesen Gedanken aus in Vers 12 und sagt [00:18:04] Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen hat, dass er mich für treu erachtet hat, indem er den in den Dienst stellte, der zuvor ein Lästerer und Verfolger und Gewalttäter war.

Aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden.

Nun können wir diesen Vers nicht alle auf uns einfach 1 zu 1 übertragen, das weiß ich wohl.

Wir waren nicht alle Verfolger und Gewalttäter, die solche verfolgt haben, die die Versammlung Gottes gebildet haben. Aber ist der Grundsatz nicht auch wahr für uns, können wir nicht auch sagen, wie er, dass er die Gnade rühmt, [00:19:04] wie wir das gelesen haben, dass ausgerechnet er von dem Herrn in den Dienst gestellt wurde, dass der Herr ihn für treu erachtete? Können wir das nicht nachsprechen? Kannst du verstehen, dass der Herr dich, einen ehemaligen Sünder, einen Feind Gottes jetzt in seine Arbeit stellt? Das muss doch unendliche Gnade sein. So müssen wir das sehen. Das ist doch so.

Er hätte es doch bleiben lassen können, oder? Er hätte doch einen anderen nehmen können. Warum gerade mich?

Wie barmherzig ist Gott. Wie gnädig ist er.

Welch eine Wertschätzung hat er, dass er uns treu erachtet, diese Arbeit tun zu dürfen. Egal jetzt mal auf welch einer Schiene, auf welch einem Gebiet. [00:20:03] Das ist nicht entscheidend, wo er dich einsetzt, wie er dich einsetzt. Allein die Tatsache, dass er das tut, muss uns sehr dankbar stimmen. Und mit diesen Arbeitern, die er frühmorgens anwirbt, handelt er jetzt einen Lohn aus.

Interessant ist das. Und das passt einfach in das natürliche Bild. Und jetzt will ich warnen vor falschen Übertragungen. Ich nehme gerade mal zwei zusammen.

Dass er mit diesen Arbeitern jetzt einen Lohn aushandelt, darf von uns nicht vergeistlicht werden.

Dann liegen wir völlig falsch. [00:21:02] Niemals handelt der Herr mit dir oder mir, bevor er uns in einer Arbeit beruft, einen Lohn aus. Das macht Gott nicht mit seinen Arbeitern, die er heute beruft für seine Dienste. Das dürfen wir überhaupt nicht daraus lernen. Dann haben wir nichts gelernt aus diesem Gleichnis. Gott beruft, wie er will, aber er handelt nie einen Lohn aus. Aber wir wollen verstehen, was das Gleichnis uns im Schwerpunkt sagen will. Jetzt kommen wir wieder an die Glaskugel von gestern Abend. Sie liegt mit einem Punkt auf der Glasplatte. Und dieser Punkt ist nicht das Aushandeln von Lohn. Dieser Punkt liegt ganz woanders.

Dieser Punkt liegt darin, dass wir lernen müssen, dass Gott einmal in Übereinstimmung mit seiner Gerechtigkeit handelt, [00:22:06] gegenüber den Arbeitern, die er frühmorgens beruft, und dass er daneben in Übereinstimmung mit seiner Souveränität und Gnade handelt. Und da steht nie einander im Widerspruch.

Sie handeln einen Denner aus. Jetzt eine zweite Warnung. Dieser Denner, den übrigens am Ende des Tages alle bekommen, spricht überhaupt nicht von einem Teil, das nun jeder Gläubige bekommt.

Es gibt solche Auslegungen in der Christenheit. Sie sagen, der Denner ist ein Bild von dem ewigen Leben, das jeder bekommt. Oder ist ein Bild von der Erlösung, der sich jeder Gläubige sicher wissen darf. Hat überhaupt nichts damit zu tun. [00:23:02] Denner ist einfach hier eine Bezeichnung für einen Lohn, den man empfängt. Mehr nicht. Punkt. Lass uns überhaupt nicht mehr hineinlegen. Und dann noch eine dritte Warnung. Vor falschen Übertragungen in diesem Gleichnis. Als der Herr nämlich um die dritte Stunde ausgeht, sieht er welche dort, die müßig dastehen.

Jetzt kommt wieder eine falsche Schlussfolgerung, von der ich warnen möchte. Der Herr beruft nicht Arbeiter in seinen Dienst, die vor dem faul waren. Ist ja klar, oder? Hätte ich eigentlich gar nicht sagen müssen. Das macht Gott nicht.

Dass er unter den Gläubigen solche aussucht, die vorher nicht gewillt waren, ihren irdischen Arbeiten nachzukommen, die beruft er gar nicht in seinen Weinberg. [00:24:05] Nein, wir bleiben einfach bei dem Bild. Das war damals eben so. Da waren einige, die standen da, hatten für den Tag noch keine Anheuerung. Und die spricht er an. Ende. Mir nicht hineinlegen.

Aber jetzt kommen wir zu einer weiteren Bestätigung des vorhin von mir genannten falschen Trugschlusses.

Wenn das so wäre, dass der Denar von dem spricht, was sich erarbeitet werden könnte, also meinetwegen Erlösung oder ewiges Leben, dann würde der Grundsatz der Rechtfertigung aus Gnade umgestoßen. Das verstehen wir alle.

[00:25:04] Das, was wir in Epheser 2 betrachtet haben, auf den Konferenzen. Aus Gnaden seid ihr errettet, nicht aus Wergen, auf das niemand sich rühme. Nein, aufgrund von Arbeit kann man sich nichts erwerben. An Erlösung, an geistlichen Segnungen, das Heil in Christo, unmöglich.

Nun lernen wir aus den Versen 1 bis 6, aber trotzdem einen wichtigen, richtigen Grundsatz. Und der ist auch beglückend, Geschwister.

Der Jesus beruft hier fünf Gruppen von Arbeitern.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

[00:26:03] Ich liste sie mal ein bisschen auf. Frühmorgens, dann um die dritte Stunde in Vers 3, dann in Vers 5 zweimal um die sechste und um die neunte Stunde und in Vers 6 noch einmal um die elfte Stunde.

Also zu fünf verschiedenen Tageszeiten beruft er Arbeiter in seinem Weinberg. In der Zeit des christlichen Bekenntnisses auf der Erde tut er das. Ist das nicht herrlich? Das hat der Jesus getan von Anfang an.

Von Apostelgeschichte 2 an, wo das Reich der Himmel auf der Erde, [00:27:04] oder eins muss ich besser sagen, wo das Reich der Himmel auf der Erde seinen Anfang nahm und der König zurückging in den Himmel, nicht unser König, nebenbei bemerkt, der König des Reiches ging zurück in den Himmel. Und von diesem Zeitpunkt an beruft der Herr Jesus immer, immer laufend Arbeiter bis zu seinem Wiederkommen. Und wenn er nächste Woche käme, dann würde er heute noch Arbeiter in seinem Weinberg berufen. Das ist herrlich.

Er sorgt dafür, dass das, was an Arbeit im christlichen Bekenntnis getan werden muss, von Arbeitern geschieht, die er beruft.

[00:28:01] Wenn das in der Praxis unvollkommen ausgeübt wird, liegt das nicht daran, dass er keine beruft, sondern dass die Berufenen nicht willig sind und fleißig sind, dieser Berufung nachzukommen. Aber von seiner Seite aus, er beruft immer, immer wieder. Welch eine Gnade.

Ich mache jetzt einfach mal einen Brückenschlag zur Versammlung. Der ist in dieser Verbindung gar nicht so abwegig. Der Jesus sorgt dafür, dass seine... Ich weiß, dass die Versammlung nicht gleichzusetzen ist mit dem Reich der Himmel, habe ich gestern Abend ja auch erklärt. Aber er sorgt dafür, dass der Leib Christi bedient wird, dass allen Bedürfnissen derer, die sein sind, entsprochen werden.

Welch ein gütiger Herr.

[00:29:03] Das ist ein Grundsatz, den wir lernen. Und dann lernen wir einen zweiten Grundsatz.

Vielleicht noch eine Anwendung, bevor ich darauf zu sprechen komme. Man kann diese Berufung auch anwenden auf den Einzelnen. Der Hauptgedanke ist, dass er das während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit tut. Aber ein zweiter Gedanke ist, dass er auch den Einzelnen unter Umständen erst spät beruft. Nicht jeden beruft er schon gleich zu Anfang für bestimmte Aufgaben. Es gibt Menschen, ich komme noch darauf zurück, die werden spät berufen. Ich sage mal, in hohem Alter. Ist das nicht auch ein schöner Gedanke? Dann dürfen sie immer noch etwas tun für den Hausherrn. Ein wunderbarer Gedanke.

Aber wenn wir jetzt diese fünf Gruppen miteinander vergleichen, [00:30:02] dann stellen wir Unterschiede fest.

Mit der ersten Gruppe handelt der Herr einen Lohn aus.

Eindeutig, ihr bekommt einen Denar. Das ist also Lohn nach einer vorher getroffenen Übereinkunft.

Mit der zweiten Gruppe handelt er nichts mehr aus.

Diejenigen, die er um die dritte Stunde beruft, also morgens um neun nach jüdischer Zeitrechnung, ihnen sagt er nur zu, Vers 4, ich gebe euch, was recht ist. Also die zweite Gruppe tritt in den Dienst ein, nicht im Vertrauen auf die getroffene Übereinkunft, sondern im Vertrauen auf seine Zusage. [00:31:03] Ich gebe euch, was recht ist. Bei der dritten und vierten Gruppe, die er um die sechste und neunte Stunde beruft, ist das ähnlich.

Denn es heißt dort, er tat ebenso.

Ob er nun buchstäblich ihnen auch noch diese Zusage gegeben hat oder nicht, lasse ich mal offen, es scheint so zu sein. Also auch die dritte und vierte Gruppe tritt in den Dienst ein, weil sie Vertrauen haben auf die Zusage des Hausherrn. Betone mal das Wort Vertrauen auf seine Zusage.

Aber die fünfte Gruppe, die er um die elfte Stunde beruft, nachmittags um fünf, da war nur noch eine Stunde zu arbeiten, die tritt in den Dienst ein im Vertrauen auf seine Güte.

[00:32:02] Denen hat er nichts mehr gesagt, keine Zusage gegeben. Er hat nur noch gesagt, was steht hier den ganzen Tag müßig? Sie sagen versieben, niemand hat uns angeworben. Und dann sagt er, geht in den Weinberg. Und dann sind sie gegangen.

Wir lernen aus dieser Entwicklung der Verse eins bis sieben auch noch, dass schrittweise vermeintliche Rechte aufgegeben werden und dass zunehmend das Vertrauen auf die Güte des Herrn wächst. Und Geschwister, das ist ein Grundsatz, der uns viel hilft, das Gleichnis zu verstehen. [00:33:03] Ich wiederhole den noch einmal. Wir müssen lernen, Rechte, die uns zustehen, aufzugeben und zu vertrauen, zunehmend zu vertrauen, auf die Güte des Herrn.

Das wird gesegnete Reaktionen hervorrufen und uns bewahren vor den Reaktionen, die wir später bei der ersten Gruppe finden werden.

Der Eintritt, ich bleibe jetzt mal bei grundsätzlichen Dingen, der Eintritt der Arbeit für den Herrn darf nie [00:34:03] durch den Beweggrund nach dem Lohn beginnen oder anfangen.

Der Beweggrund meines Dienstes für den Herrn muss immer die Liebe zu ihm sein. Und das ist es, was wir in Kolosser 3 lesen, ich glaube Vers 24, wo von den Sklaven gesagt wird, ihr dienet dem Herrn Christus. Der Gegenstand unseres Dienstes ist er und der Beweggrund meiner Arbeit für ihn ist die Liebe. Und doch ist der Lohn nicht unbedeutend. Ich habe mich vor langer Zeit einmal intensiver in der Schrift mit dem Lohn beschäftigt. Ich rate euch, das auch mal zu tun. Und ich habe dabei Folgendes festgestellt und es später auch in den Schriften von [00:35:07] anerkannten Schriftauslegern wiedergefunden. Bruder Dabi sagt zum Beispiel, Lohn in der Schrift ist immer etwas, was der Herr jemand verheißt, der schon in der Arbeit steht. Also etwas, was während des Dienstes als Ermunterung und Ansporn gegeben wird. Und genau das findest du, wenn du das nachforschst in der Bibel. Lohn wird in Aussicht gestellt, wenn auf dem Weg des Dienstes die Gefahr der Resignation besteht.

Dann sagt der Herr, mach doch weiter, gib doch die Arbeit nicht auf, denn es gibt Lohn für euer Ton.

[00:36:01] Darf ich mal eine ganz bekannte Stelle so aus dem Kopf zitieren? Ich sage damit nicht, dass der Jesus in Gefahr stand zu resignieren. Das sage ich nicht damit. Aber der Jesus war Mensch. Wirklicher Mensch und diente seinem Gott. Und was sagt er in Jesaja 49?

Umsonst habe ich mich abgemüht und vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt. Das sagt er im Hinblick auf seine Arbeit an Israel. Hatte er nicht Recht? Und ob er Recht hatte? Und dann kommt der Blick nach oben. Und dann sagt er, doch mein Recht ist bei Jehova und mein Lohn bei meinem Gott.

Das ist der Gedanke des Lohnes. Und den dürfen wir in Anspruch nehmen. Ein Ansporn weiterzuarbeiten, in der Arbeit für den Herrn nicht zu resignieren, nicht aufzugeben. [00:37:03] Der sagt gleichsam, du musst nur noch wenige Ruderschläge weiterrudern, gib doch nicht auf. Ich werde dir reichlich Entschädigung geben. Deshalb dürfen wir diesen Ansporn in Anspruch nehmen. Und auch den Lohn nicht gering achten. Aber noch einmal, es ist nicht der Beweggrund unseres Dienstes für ihn. Und das lernen wir aus diesem Abschnitt.

Nun kommen wir zu Vers 7.

Entschuldigung, Vers 8.

Als es aber Abend geworden war. Ich habe mir das Wort Abend in meiner Bibel unterstrichen. Das ist ein ganz lieblicher Gedanke.

Im Blick auf den Dienst, Geschwister, ist es manchmal mühsam. [00:38:05] Das wird jeder empfinden.

Von Seiten der Menschen findest du oft keine Anerkennung. Bruder Darby hat einmal gesagt, der Weg eines Dieners ist in der Regel nicht durch Ermunterungen gekennzeichnet.

Der Satz ist tausendmal wahr.

Aber ich habe mich gefreut über die kleine Ausnahme, die er in diesem Satz offen hält. In der Regel.

Es gibt auch schonmal Ausnahmen. Wenn der Herr es will, dann ermuntert er schon einmal einen Diener. Das macht er schonmal. Und der Herr wurde auch ermuntert. Auf dem Weg seines Dienstes.

Aber die Regel ist es nicht.

[00:39:04] Die Regel ist die, die in dem Herrn Jesus uns als nachahmenswertes Beispiel vorgestellt wurde. Er hat auf dem Weg des Dienstes so viel Entbehrungen und Feindschaft und Ungerechtigkeit erfahren wie kein anderer. Aber es wird einmal Abend werden.

Darauf freue ich mich. Weißt du, eines Tages wird der Herr seine Arbeiter von dem Arbeitsfeld wegholen. Das macht er manchmal im Blick auf den Einzelnen schon. Auch ein lieblicher Gedanke.

Ein lieblicher Gedanke. Ich habe mich nicht versprochen. Der Herr sagt manchmal schonmal zu dem einen oder anderen Arbeiter, jetzt hast du mir lange genug gedient, ich hole dich jetzt zu mir. [00:40:01] Aber der Hauptgedanke hier ist nicht, dass er den Einzelnen ruft, denn hier ruft er ja alle zusammen. Und da wird es auch Abend. Und das meint, dass die Zeit vorüber ist, wo wir für ihn arbeiten dürfen.

Die geht irgendwann vorüber. Ich freue mich auf diesen Abend.

Dann wird der Herr uns alle zusammen zu sich nehmen.

Dann ist die Zeit des Kampfes für ihn zu Ende.

Dann sagt er seinen Kämpfern, jetzt dürft ihr ausruhen. Herrlich wird das sein. Das ist nicht alles. Es wird nicht nur Abend und dann Punkt. Dann will er Lohn geben.

Das haben wir auch gelesen. [00:41:01] Der Verwalter ruft die Arbeiter und jetzt zahlt er ihnen den Lohn aus. Nachdem der Herr uns zu sich nimmt, von dem Arbeitsfeld wegnimmt, kommt der Richterstuhl des Christus. Wo ein jeder von ihm belohnt wird.

In Hebräer 6 sagt der Schreiber, der Herr ist nicht ungerecht.

In Vers 10. Eures Werkes zu vergessen und der Liebe, die ihr für seinen Namen bewiesen habt, da ihr den Heiligen gedient habt und dient. Nein, der Herr ist nicht ungerecht. Er wird dir und mir seinen Lohn geben.

Ich kann das überhaupt nicht verstehen, dass er das macht. Darüber sollten wir auch mal stillstehen und nachdenken. [00:42:01] An anderer Stelle sagt der Herr, nachdem ihr alles getan habt, so sprecht, wir sind unnütze Knechte. Wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Aber der Herr wird uns Lohn geben. Für die Treue, in der du deine Arbeit ausgeübt hast. Vielleicht denkst du, liebe Schwester, ja was habe ich schon aufzuweisen. Vielleicht hast du drei, vier Kinder. Und die haben sich bekehren dürfen. Weil du vielleicht als Mutter das Werkzeug dafür sein dürftest. Dann wird der Herr dir anerkennen, die Hand auf die Schulter legen. Und dich belohnen für diesen Dienst. Nein, der Herr wird etwas Herrliches tun.

Jede erwiesene Treue wird er belohnen.

Aber jetzt sagt er bezeichnenderweise, dass der Lohn ausgeteilt werden sollte, [00:43:01] aber anfangend bei den Letzten.

Also bei wem?

Bei denen, die er zur elften Stunde berufen hat. Also der Lohn wird zuerst ausgeteilt an die, die nur eine Stunde gearbeitet haben. Jetzt merken wir schon sofort, dass das in Verbindung steht mit dem letzten Vers von Kapitel 20. Letzte werden Erste sein. Und sie bekommen einen Dinner.

Sie hatten ja vielleicht gar nichts erwartet. Ich denke, dass sie nichts erwartet hatten. Sie vertrauten der Güte des Herrn, sie waren dankbar, arbeiten zu dürfen. Sollte das nicht unsere Erwartung sein? Sollte das nicht meine Erwartung sein? Zufrieden und dankbar damit, dass der Herr mich berufen hat für eine Aufgabe? [00:44:02] Und dann gibt er mir noch Lohn dazu.

Anfangend bei den Letzten. Das scheint mir die besondere Wertschätzung des Herrn Jesus an denen zu offenbaren, die auf seine Güte vertraut hatten, die nicht auf seine Zusage vertraut hatten, die erst recht nicht eine Übereinkunft getroffen hatten, sondern die einfach für den Herrn sich hingegeben haben, weil er gütig ist.

Das schätzt der Herr sehr hoch ein.

Ich glaube, dass er das höher einschätzt, so scheint mir es aus diesem Gleichnis hervorzugehen, als

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

die Berufung auf die Übereinkunft. So ist es.

[00:45:05] Jetzt kommen die Anderen.

So nach und nach, auch die zur neunten Stunde berufen wurden, die zur sechsten Stunde berufen wurden, die zur dritten Stunde berufen wurden, die kamen alle nacheinander. Und alle empfingen sie je einen Dinar. Und dann kamen die, in Vers 10, die frühmorgens berufen wurden. Und bekamen was?

Auch einen Dinar. Und jetzt wollen wir auch daraus lernen, dass wir nicht falsche Schlüsse ziehen. Aus der Tatsache, dass jetzt alle Arbeiter je einen Dinar bekamen, dürfen wir nicht schließen. Also gibt es vor dem Richterstuhl [00:46:03] für jeden Arbeiter den gleichen Lohn. Das wäre eine völlig falsche Schlussfolgerung. Den Schluss, den wir ziehen dürfen, ist der, dass es Lohn gibt.

Aber nicht, dass alle den gleichen Lohn bekommen. Denn andere Schriftstellen sprechen direkt dagegen. Denkt einmal an Lukas 19.

Da wird dem, der 10 Talente hinzugewonnen hatte, gesagt, habe Gewalt über 10 Städte. Und der, der 5 gewonnen hatte, habe Gewalt über 5 Städte. Nein, der Lohn wird verschieden sein. Das sollen wir nicht lernen aus diesem Gleichnis. Wir sollen lernen, dass die Güte und Gnade Gottes tätig werden kann, wie sie will. Und dass uns kein Unrecht geschieht. Das sollen wir lernen. Jetzt fangen Sie an zu murren. [00:47:01] Und zwar gegen den Hausherrn.

Das bedeutet nichts anderes, als dass Sie gegen Gott murren.

Gegen den Geber des Lohns. Man kann auch sagen, gegen den Herrn Jesus. Und was steht in Römer 9? Wir wollen jetzt auch mal sehen, wie durch die Schrift erklärt wird. In Römer 9, Vers 20 steht, Wer bist du, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott?

Steht mir das zu, das Wort gegen Gott zu erheben?

Das war doch eine sehr anmaßende Sprache. Und Sie sagen sogar, die Letzten haben eine Stunde gearbeitet. Und du hast sie uns gleichgestellt, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben.

Ich kann mir gut vorstellen, [00:48:02] wie jetzt der eine oder andere hier so im Stillen denkt, die hatten doch ganz recht. Oder? Hatten die nicht ganz recht? Zwölf Stunden hatten sie geschafft und bekommen keinen Pfennig mehr als die anderen, die eine Stunde geschafft haben? Das ist doch ungerecht, oder? Und ich will jetzt mal versuchen, Geschwister, das umzulegen so auf unsere Empfindungen im alltäglichen Leben.

Aber lasst mich das noch einen Moment zurückstellen. Einen Moment noch. Der Herr sagt aber jetzt zu einem von Ihnen, in Vers 13, Freund, ich tue dir nicht Unrecht.

Nein, er hat nicht Unrecht getan. Mit dir, sagt er, habe ich einen Tenner ausgehandelt und den bekommst du. [00:49:01] Also handle ich dir gegenüber nicht Unrecht. Und Römer 9, Vers 14 sagt, fragend, ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Und was müssen wir jetzt alle antworten? Nein, bei Gott ist keine Ungerechtigkeit. In 1. Mose 18 heißt es, in Vers 25, sollte der Richter der ganzen Erde nicht

Recht üben, doch er übt Recht.

Nebenbei noch eine Warnung vor einer falschen Anwendung. Natürlich wird es vor dem Richterstuhl kein Murren geben. Muss ich auch noch sagen. Vor dem Richterstuhl des Christus wird kein Gläubiger gegen den Herrn Jesus murren, weil er meint, der andere bekommt zu viel. Da blickt kein Auge mehr böse. Nein, aber lernen sollen wir jetzt etwas für unsere Zeit. [00:50:01] Wir sollen jetzt lernen, hier und heute schon diese Haltung einzunehmen, die wir vor dem Richterstuhl garantiert einnehmen werden. Denn da ist das Fleisch nicht mehr in uns. Da wird es kein Neid mehr geben. Da kann nicht ein böses Auge tätig werden. Und jetzt zu den Beispielen.

Wir fahren zusammen zur Konferenz nach Dillenburg oder Högeswagen. 20 Fahrzeuge hintereinander. Alle Brüder, die nach Dillenburg wollen. Und einer von den 20, die alle das gleiche Tempo fahren, fahren alle unter 20, wo 80 steht. Und der eine wird geknipst und die anderen 19 nicht. Und was kommt jetzt sofort bei uns auf? Sofort Hand aufs Herz.

[00:51:01] Der andere und Heinrich und Richard und Siegfried sind alle genauso schnell gefahren. Und ich werde erwischt.

Ist mir Unrecht geschehen? Nein, mir ist kein Unrecht geschehen. Ich bin zu schnell gefahren und werde dafür mit Bußgeld beschraft. Mir ist kein Unrecht geschehen. Aber ich kann nicht vertragen, und das ist der springende Punkt, ich kann nicht vertragen, wenn anderen Güte und Gnade zuteil werden. Das kann ich nicht vertragen.

Ihr Kinder, ich erzähle mal ein Beispiel, ganz knapp aus meinem Kindheitsleben. Ich habe heute noch eine Anmerkung im Zeugnis. Kann man heute noch nachlesen. Da steht, früher gab es noch Betragensnoten, wisst ihr? Vier Kopfnoten.

Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß und Ordnung. [00:52:01] Das Zeugnis war schon geschrieben. Überall stand da eine Zwei. Und dann war bei Betragen eine Anmerkung, ein kleines Kreuz, unten Fußnode, und da stand, wegen schlechten Betragens bei einem Schulausflug musste die Betragensnode auf nicht immer befriedigend herabgesetzt werden. Da war Folgendes passiert. Wir haben einen Ausflug gemacht, eine Waldwanderung, das war vor den Herbstferien, es war Sommer, heiß, und ein Mädchen findet in einem kleinen Bächlein eine Flasche Sprudel, eine Flasche Limonade und eine Flasche Bier. Weit und breit kein Arbeiter dabei, und wir hatten einen Durst. Und wir gehen an diese Flaschen mit einigen und öffnen sie und trinken etwas daraus und geben sie wieder hinein. Die Arbeiter haben das natürlich später gemerkt. [00:53:03] Und dann wurde da nachgeforscht, war das noch damals beim Kreisschulamt in Dillenburg, welche Schulklasse an welchem Tag dort Ausflüge gemacht hatte. Es wurde jedenfalls recherchiert und wir waren als die Schulklasse da von Vellerdillen erwischt. Wir waren es, ja wir waren es auch. Und in der Schule musste man sich melden, wer dabei war.

Das weiß ich noch bis heute. Ich habe mich gemeldet, ich war dabei. Das haben sich aber nicht alle gemeldet. Und was kam in mir auf?

Könnt ihr euch denken? Genau das, was hier steht. Das ist Unrecht, dass die anderen, die auch beteiligt waren, nicht diesen Vermerk ins Zeugnis bekamen. Nein, das war gar nicht Unrecht. Ich habe empfangen, was ich verdient hatte. Und das zu lernen, Geschwister, ist ein Prozess, der uns alle auf irgendeine Weise angeht. [00:54:03] Und deshalb ist der Schlüsselvers zu diesem Gleichnis,

der Vers, den wir jetzt vor uns haben, der Jesus sagt, nimm das Dein und gehe hin, ich aber will diesem Letzten geben wie auch Dir. Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will, oder blick Dein Auge böse, wenn ich gütig bin. Das ist der Schlüsselvers für dieses Gleichnis. Und das ist dem menschlichen Denken völlig zuwider, dass Gott in Güte handeln kann, wie er will. Und das kann ich nicht ertragen, weil ich meine, benachteiligt worden zu sein. Wenn wir das verstehen heute Abend, Geschwister, dann ist uns viel geholfen.

Eigentlich müsste das Gegenteil bei uns [00:55:03] als Reaktion erfolgen.

Ich müsste nicht böse blicken, wenn ich Güte sehe, die der Herr einem anderen erweist. Ich müsste mich freuen darüber, wie steht es in 1. Korinther 12, Vers 26, wenn ein Glied verherrlicht wird. So freuen sich alle Glieder mit.

Das ist die rechte Reaktion auf die Güte, die der Herr Einzelnen gewährt.

Warum blicken wir böse?

Warum meinen wir im Nachteil zu sein? Können wir nicht ertragen, wenn der Herr es anderen gut gehen lässt, wenn er ihnen seine Gnade zuteil werden lässt?

Oder blickt ein Auge böse, weil ich gütig bin?

[00:56:08] Die Anmerkung sagt, neidisch oder missgünstig.

Ich würde gerne dabei noch einen Augenblick verweilen. Neid ist eine Frucht des Fleisches.

Das sagt der Galaterbrief.

Neid, hat mal jemand gesagt, ist Eifersucht.

Dasselbe. Eifersucht und Neid. Ist genau dasselbe. Man ist unzufrieden mit dem, was man selbst hat und neidisch auf das, was ein anderer hat. Man ist auch unzufrieden mit dem Maß, was Gott mir zugedacht hat. [00:57:04] Und einer hat mal Folgendes gesagt, Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifersucht was Leiden schafft. Und dieser tödliche Hass, dieser hässliche Zug des Fleisches hat oft die Schwelle des Heiligtums überschritten und erschwert das Zusammenleben der Geschwister ungemein.

Wollen wir mal etwas in die Geschichte gehen? Neid war es, wo durch Josef überliefert wurde.

Neid war es, die die rote Chora zu Aufständischen machte.

[00:58:05] Neid war es, der Aaron und Mirjam zum Widerstand veranlassten.

Neid war es bei Joshua, als er die Jünglinge im Lager weisagen sah. Und schließlich wurde der Herr Jesus aus Neid überliefert. Und Abel wurde erschlagen, weil sein Bruder kein Neidisch auf ihn war.

Das soll genügen, um uns zu zeigen, wie feuchtbar tödliche Folgen dieser Zug des Fleisches haben kann. Und jetzt kommt die Schlussfolgerung. In Vers 16, so werden die letzten Erste und die Ersten

Letzte sein. [00:59:06] Zunächst noch etwas über Erste und Letzte.

Die Letzten könnten wir in der Schrift auch mal suchen, wer das sein könnte. Es gibt Beispiele dafür. Der Schecher, der Räuber auf dem Kreuz, war in gewisser Hinsicht einer, der zu den Letzten gehörte. Wenige Minuten vor seinem Tod sagte er ihm diese wunderbaren Worte. Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Welch ein geistliches Gemüt würde ihm diese Worte nicht gönnen. Oder? Der Apostel Paulus war einer, der zu den Letzten gehörte. Näher dem Allerletzten sagt er in 1. Korinther 15.

[01:00:07] Wenn ich nicht irre. 1. Korinther 15, Vers 8.

Am Letzten aber von allen, gleichsam erschien er auch mir.

Das waren solche Letzten, die zu Ersten wurden. Es gab auch Erste, die zu Letzten wurden.

Können wir nicht Demas dazu zählen?

Demas, von ihm wird gesagt, dass er 2. Timotheus 4, wie heißt es da? Demas hat nicht verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hat. [01:01:04] Er gehörte zu den Ersten. Er wurde zu einem Letzten. Das meint nicht verloren gehen.

Das meint einfach, in der Wertschätzung des Herrn Jesus gefördert oder zurückgestuft zu werden.

Jetzt vergleichen wir mal diese beiden Aussagen. In Kapitel 20, Vers 19, Vers 30 und 20, Vers 16.

Dann werden wir noch sehr lehrreiche Unterschiede feststellen. In Kapitel 20 heißt es aber, viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.

Viele Erste werden Letzte. In diesem Abschnitt geht es darum, dass Lohn gegeben wird aufgrund von erwiesener Treue.

[01:02:03] Ich habe das eingangs gesagt, anhand des Beispiels von Petrus. Wir haben alles verlassen und sind hier nachgefolgt. Ja, sagt der Herr. Und trotzdem werden viele Erste Letzte sein.

Das bedeutet, wenn der Lohn gezahlt wird nach erwiesener Treue, gibt es eine Menge menschlichen Versagens.

Deshalb werden viele Erste Letzte sein. Das ist die Begründung. Viel menschliches Versagen unsererseits bezüglich unserer Treue. Deshalb diese Formulierung. Zuerst, viele Erste werden zu Letzten. In Kapitel 20 ist der Gedanke ein anderer. In Kapitel 20 wird die souveräne Gnade Gottes beschrieben. Und da gibt es kein Versagen. Deshalb werden die Letzten grundsätzlich Erste sein.

[01:03:09] Solche, die dieser souveränen Gnade sich anvertraut haben und nicht aufgrund von Vereinbarungen im Hinblick auf den Lohn in seiner Arbeit eingetreten sind. Wir haben es hier in unserem Gleichnis, um ein Gleichnis zu tun, über das Reich der Himmel. Es geht also um christliche Bekenner. Diejenigen, die da murren, das sind Menschen, die sich zu Christus bekennen. Ob sie Leben aus Gott haben oder nicht, steht hier nicht zur Debatte. Aber wir dürfen sie einschließen.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

Wir dürfen auch solche einschließen, die in dem Bereich des Reiches der Himmel dem Herrn gedient haben, ohne dass sie Leben hatten. [01:04:06] Denken wir an Matthäus 7. Da sagt der Herr, dass es solche gibt, die sogar durch seinen Namen Dämonen ausgetrieben haben. Und der Herr sagt, ich habe euch nie gekannt. Ein Judas hat auch dem Herrn gedient. Er war einer von seinen Jüngern und ist verloren, ewig verloren. Also in diesem Bekenntniskreis der Arbeiter müssen wir in diesem Gleichnis auch gedanklich solche einschließen, die Wohlbekenner waren, aber keine echten, keine wahren, die nicht wirklich aus Liebe und Hingabe dem Herrn gedient haben, sondern aus einem lohnsüchtigen Beweggrund. Und dann noch zu dem letzten Vers, dem letzten Satz. [01:05:02] Denn viele sind berufene, wenige aber Auserwählte. Wir haben diesen Satz noch einmal in dem Gleichnis, das wir morgen, so Gott will, betrachten wollen, in Kapitel 22, Vers 14, da steht das noch einmal, und doch haben beide Stellen nicht die gleiche Bedeutung. In unserem Abschnitt hier sind die Berufenen diejenigen, die in Vers 1 und 2 frühmorgens gerufen wurden, angeworben wurden für die Arbeit.

Das waren viele, viele sind gerufen, im Reich der Himmel dem Herrn zu dienen.

Aber die Auserwählten in unserem Abschnitt, das sind vornehmlich diejenigen, die zur elften Stunde gerufen wurden und ohne Abstützung auf materielle Zusagen [01:06:08] allein im Vertrauen auf die Güte des Herrn ihren Dienst getan haben. Einer davon war mit Sicherheit der Apostel Paulus. Denn in Kapitel 9 der Apostelgeschichte wird gesagt, dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen, sowohl vor Nationen als auch Söhne Israels. Also die wenigen, die hier als Auserwählte bezeichnet werden, sind solche, die in Hingabe aus Liebe für ihren Herrn sich ihm gewidmet haben, ihm geweiht haben. Wie der Dichter sagt, auch jetzt sei dir mein Leben und alles hingegeben, was ich hier habe und bin. Und möge der Herr uns in diese Kategorie der Auserwählten von unserem Vers einordnen können, weil wir auch solche sind, die ihm dienen wollen aus freier Liebe, [01:07:06] als eine Antwort auf das, was er für uns auf Golgatha getan hat.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024